

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerations-Preise.

Table with subscription rates for Arad and postage-included rates for various periods (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, Monatlich).

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und jedes folgende Mal mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. 5. W.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy

Mit dem 1. Oktober

begann ein Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription rates for Arad and Auswärts (with and without postage).

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmittels Postanweisungskarten zu veranlassen...

Arad, im Oktober 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 3. Okt. (Telegr. der „Arader Zeitung.“) Osman und Mukhtar haben in Anerkennung ihrer glänzenden Waffenthaten das Prädikat „der Sieghafte“ erhalten.

Konstantinopel, 3. Okt. (Telegr. der „Arader Zeitung.“) Mukhtar Pascha hat die Russen nach hartnäckigem Kampfe geschlagen. Die Russen haben vierhundert Tode verloren und sich zum Fluße Arpatham zurückgezogen.

Bukarest, 3. Oktober. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Letzten Freitag machten zwei türkische Panzerschiffe den Versuch, die versenkten Donau Hindernisse bei Iulitscha zu durchbrechen. Der Versuch ist jedoch mißlungen.

Bukarest, 3. Oktober. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Vorgefester hat in Gornistuden ein großer Kriegsrath stattgefunden, in welchem eine Veränderung der bisherigen Taktik beschloffen wurde. Wie man an kompetenter Stelle wissen will, soll diese Veränderung darin bestehen, daß die bisherige verzettelte Kriegsführung mehr konzentriert werden soll.

Neuestes.

München, 2. Oktober Der deutsche Kaiser hat zu der Theilnahme des Prinzen Arnulf an dem russischen Feldzuge seine Zustimmung gegeben, worauf auch der König die Bewilligung hiezu erteilte.

Konstantinopel, 2. Oktober. Die von dem Prinzen Reuß an die Pforte gestellte Forderung, die aus Asien hieher gebrachten christlichen Familien wieder in ihre Heimath zurückzuführen, ist bisher nicht erfüllt worden.

Aus Wien.

Es kann als charakteristisches Zeichen der wechselnden Stimmung der öffentlichen Meinung betrachtet werden, daß die in jüngster Zeit hier wie in Budapest, an die Regierung in der orientalischen Frage gerichteten Interpellationen ebenso wie die dazugehörigen ministeriellen Erklärungen im All-

gemeinen ziemlich kalt ließen. Man hat eben den Ersteren keine große Bedeutung beilegen können, weil leicht vorauszu sehen war, daß die Regierung auf dieselben die gleiche Antwort erteilen werde, wie sie bei den vorangegangenen Interpellationen von ihr gegeben wurde.

Wie schwer es aber in den meisten Fällen den Regierungen wird, die Anfragen der Volksvertretung nach dem Wunsche derselben zu beantworten, das haben die beiden Parlamente in unserer Monarchie nicht nur, das haben vielmehr auch die Parlamente des Auslandes, namentlich Englands, vielfach erfahren. Die Parlamente sind stets gezwungen sich mit dem zu begnügen, was die Regierung aus Rücksicht für die Interessen des Staates sagen kann und was sie verschweigen zu müssen glaubt.

Wenn jedoch gesagt wird, daß die Türken für uns Schlachten gewonnen haben, so ist das falsch, denn sie haben keineswegs für die Sache Oesterreich-Ungarns gekämpft und gesiegt, sondern vielmehr für die Gesamt-Interessen Europa's ihre ruhmvollen Waffenerfolge erstritten.

Die Passivität der Andrássy'schen Politik wird sehr oft getadelt, man übersieht jedoch dabei, daß jedes Heranstreten aus dieser Passivität nothwendig eine Konflagration herbeigeführt hätte, deren unausbleibliche Folge ein Weltbrand gewesen wäre. Darin liegt ihre Rechtfertigung, denn so wie es die europäischen Mächte einstimmig zuließen, daß Rußland die Türkei mit Krieg überzieht und so diesem allein die Verantwortung für die Folgen dieses Schrittes aufbürdeten, eben so unweinig wären die Mächte Europa's in dem Momente geworden, wenn eine von ihnen — in unserem Falle also Oesterreich-Ungarn — zu Gunsten des einen oder andern Thei-

les der beiden Kriegführenden intervenirt haben würde. Sofort hätten sich Gruppen von Staaten für oder gegen die sich Bekämpfenden gebildet und so hätte der Krieg nur eine Verallgemeinerung erhalten, dessen Gebiete und Zeitdauer jeder Berechnung gespottet hätte.

Der Putzsch in Siebenbürgen.

Wien, 3. Oktober. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Erhebung wegen der jaisirten Waffen ergaben einen begründeten Anhaltspunkt dafür, daß ein großer Theil der Waffensammlungen nicht nach Rumänien oder nach der Türkei, sondern nach Petersburg und Warschau zu revolutionären Zwecken bestimmt war.

Zur Waffenjaisirungs-Affaire ist dem „Ellenör“ das nachfolgende Telegramm zugegangen: Wien, 1. Oktober. Mit Freude habe ich in der heutigen Früh-Nummer des „Ellenör“ die telegraphische Erklärung General Klapka's gelesen, nach welcher Herr Klapka die Solidarität mit der Bewegung in Exzeleerlande mit solcher Entschiedenheit und in Begleitung guter Rathschläge zurückweist, die in der That nichts zu wünschen übrig lassen.

Es ist zwar überflüssig zu bemerken: zur Verhütung und resp. Vereitelung aller Suppositionen und vielleicht Spekulationen machen wir aber dennoch das Publikum aufmerksam darauf, daß jenes englische Geld, von dem in Zusammenhang mit den siebenbürgischen Vorgängen zur Zeit die Rede ist und noch die Rede sein dürfte, von einem oder höchstens zwei Engländern, keinesfalls aber aus dem Staatschatz der englischen Regierung herrührt.

Der an der siebenbürgischen Grenze projektirte und entdeckte Einbruchversuch — schreibt „Közvélemény“ — beschäftigt die Presse auf's lebhafteste, und aus den Daten, welche neuerdings zur Kenntniß gelangten, scheint unzweifelhaft hervorzugehen, daß einerseits eigennützige Motive dabei eine Hauptrolle spielten, und daß andererseits die Urheber des abenteuerlichen Planes die Leichtgläubigkeit mehr als eines wackern Patrioten mißbraucht haben. Die Projektanten und Macher waren zum größten Theil polnische Emigranten, welche man in den letzten Monaten wiederholt mit wichtiger Wiene ab- und zugehen sah.

Aus den Geheimmiffen einer Großstadt.

Berlin, 1. Oktober.

Man hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, soeben eine Untersuchung eingeleitet gegen eine Frau, welche, nachdem sie ihren ersten Mann, einen Schuhmacher, durch den Tod verloren und von einem zweiten geschieden worden war, als dritten einen ehemaligen sächsischen Lieutenant geheiratet hatte, hier einen ganz eigenthümlichen Verkehr unterhielt. Die Dinge, die bei der heftigen Untersuchung zu Tage gefördert wurden, entziehen sich jeder Beschreibung und lassen sich nur leise andeuten. Die mit guten Manieren ausgestattete Lieutenant's-Gattin, deren Dritter übrigens im Frühjahr dieses Jahres ebenfalls das Zeitliche gesegnet hat, verstand es nämlich, in aller Ehrbarkeit sich Zutritt zu vielen überaus anständigen und vielfach den besseren Ständen angehörigen Familien, welche mit jungen und schönen Töchtern begütert waren, zu verschaffen und mit ihnen einen freundschaftlichen Verkehr zu unterhalten, in dessen Verlauf sie die jungen Fräulein sehr häufig zu sich in ihre in der Louisenstraße gelegene, prachtvoll eingerichtete Wohnung zu musikalischen Abendunterhaltungen einlud. Welcher Art indeß diese Unterhaltungen gewesen, das werden unsere Leser leicht errathen, wenn wir ihnen sagen, daß eine Anzahl lebenslustiger Garde-Offiziere, junge und ältere Lebensmänner aus der hohen Finanzwelt, kurz, verschwenderische Roués aus den ersten Kreisen ständige Gäste bei diesen „musikalischen Abenden“ waren, die sich meist bis zur späten Nacht ausdehnten und bei denen der Champagner in Strömen floß. Das Beweismaterial gegen die gaistfreundliche Patronin dieser Orgien — denn zu solchen, im weitesten Sinne des Wortes, pflegten jene Abendunterhaltungen auszuarten — ist sorgfältig zusammengetragen worden und befindet sich in den Händen des Untersuchungsrichters, welcher auch bereits über 20 der Verführten, meist Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren, als Zeuginnen vernommen hat und deren Aussagen ein schauderhaftes Bild von dem Treiben jener Frau entrollt haben. Die „Dame“, die sich noch immer auf freiem Fuß befindet, hat die Unverfrorenheit gehabt, beim Minister des Innern und beim Polizeipräsidenten wegen des gegen sie eingeleiteten Verfahrens Beschwerde zu führen. Ueberdies droht jene Frau mit „Enthüllungen“, die in hohe Kreise hinaufreichen sollen, falls man ihr ernstlich den Prozeß machen würde. Es steht indeß nicht zu befürchten, daß von irgend einer Seite hemmend in die Untersuchung eingegriffen werden wird.

Politische Nachrichten.

Arad, 3. Oktober.

In Folge des jüngst erwähnten Ministerial-Erlasses sind in mehreren Komitaten bereits die Vorbereitungen für die allgemeine Beamtenelectionen getroffen worden, während die übrigen Komitate diese Vorbereitungen bis zum Ende dieses Monats treffen werden. Ein Theil der Jurisdiktionen wird, wie „Nemz. Hir.“ mittheilt, schon im Monate November die Neuwahl der Beamten vornehmen.

Der Obergespan des Bácsker Komitats Desiderius Gromon hat in einem umfangreichen Berichte Klage erhoben wider die entsetzlichen Verheerungen und Entpressungen, welchen das Publikum von Seiten der amtlichen Organe bei jeder Assentirung ausgesetzt ist und welche Entpressungen von einer wohl organisirten Bande an Reichen und Armen gleichmäßig geübt werden. Wie verlautet, sind außerordentlich Viele, von den Gemeinde-Notären angefangen bis hinauf zu den höheren Beamten des Komitats und bis zu den Ober- und Bezirksärzten, in dieser Angelegenheit kompromittirt.

Mit Bezug auf den Siebenbürger Putzsch äußern sich die Wiener Blätter folgendermaßen: Die „N. Fr. Pr.“ konstatirt, der Siebenbürger Putzschveruch sei nur eine Konsequenz des völligen Verschwindens jedes Völkerrrechtes in Europa. — Das „Tagblatt“ fragt, ob es eine gute Orient-Politik sei, welche dahin geführt, daß Putzsch in Ungarn geplant werden. — „Extrablatt“ bekämpft jeden Zusammenhang des Putzsches mit den Demonstrationen in Ungarn.

Mit Bezug auf die auch von uns gebrachte Mittheilung, als wäre der Abgeordnete Ignaz Helj an dem Siebenbürger Putzsch theilhaftig, veröffentlicht „P. L.“ die nachfolgende Erklärung des genannten Abgeordneten: „Geehrte Redaktion! Die gestrigen Wiener Abendblätter, insbesondere das „N. W. Abendblatt“, theilen ein aus Budapest datirtes Telegramm mit, welches die neuesten Sieben-

bürger Vorgänge mit meinem Namen in Verbindung bringt. Nachdem hievon auch einige hauptstädtische Blätter Notiz genommen haben, erlaube ich die geehrte Redaktion, in Ihrem geschätzten Blatte zu erwähnen, daß ich die Nachricht heute auf telegraphischem Wege als völlig grundlos bezeichnete und auch auf diesem Wege gleichfalls als solche bezeichne. — Budapest, 2. Oktober 1877. Ignaz Helly m. p."

* Aus Paris wird unter dem 2. d. gemeldet: Das republikanische Comité unter dem Präsidium Gambettas empfiehlt Grévy zum Nachfolger Thiers als Führer der republikanischen Majorität.

* Die militärischen Vorichtsmaßregeln Italiens erregen allmählich die Aufmerksamkeit der europäischen Presse, und ziemlich allgemein ist man der Ansicht, daß die Vorsicht zum mindesten sehr übertrieben sei. Das gilt namentlich von der mit Hast betriebenen Vermehrung der für den Gebirgskrieg bestimmten Truppen von 2 auf 36 Bataillone. Auch die Befestigung der Gebirgspässe wird mit großem Eifer besorgt. Letzter Tage besichtigte, wie der Genueser „Courriere Mercantile“ meldet, eine aus drei Armeegeneralen zusammengesetzte Kommission die Arbeiten, welche augenblicklich unter der Leitung der Militär-Geniecorps-Direktion auf den Höhen von Mare errichtet werden, um den Weg nach Piemont durch das Bormida-Thal zu verlegen.

Der Krieg.

Arad, 3. Oktober.

Es wäre eine Ungerechtigkeit, wollte man in Abrede stellen, daß die rumänischen Truppen thatsächlich mehr leisten, als von ihnen erwartet wurde. Nicht allein, daß sich die rumänischen Regimenter mindestens so wacker in der letzten Schlacht vor Griviza gehalten, wie die alten russischen Truppen, sondern auch im gegenwärtigen Stadium des Krieges zeigen die rumänischen Offiziere und Soldaten eine Geschicklichkeit, die man ihnen kaum zugemuthet hätte. Während die russischen Truppen wegen Mangels an Schanzzeug müßig im Halbkreis um die Schanzen von Plewna lagern, graben und wühlen sich manowirsartig die rumänischen Soldaten mit Schaufeln und Hacken so gedekt an die türkischen Schanzen heran, daß sie bei ihren Annäherungsarbeiten gar keine Verluste erleiden. Auch auf anderen Punkten des Kriegsschauplatzes zeigen sich die Rumänen als brauchbare Soldaten, die wenigstens mehr werth sind, als die ungeschickten Barbaren, die Russen. Die Letzteren konnten Nichts ausrichten gegen die von Sophia und Orhanie zur Verstärkung Osman Paschas heranzuschickenden türkischen Kolonnen und Provianttrains, die rumänische Kavallerie jedoch war bei Weitem findiger. Es hat nämlich auf der nach Plewna von Rahova führenden Straße eine rumänische Kavallerieabtheilung einen aus 80 Wagen bestehenden, mit Gerste und Weizen beladenen Provianttransport aufgehoben.

Gegenwärtig wird die volle Aufmerksamkeit der Türkei auf die Vorgänge in der Herzegowina gelenkt. Um dem Vordringen der erznergerischen Häupter der Schranzen zu setzen, haben 4000 bosnische Baschi-Bozucs ihren Abmarsch nach der Herzegowina am 23. September begonnen. Sie sind gut bewaffnet und verfügen momentan über genügende Munition. Alle Notablen und Gerichtsbesitzer, mit dem größten Theile der Beamten, sind bereits von Serajewo nach Mostar abgegangen.

Genielton.

Die gelben Rosen von Zaika.

Eine Geschichte aus einem alten Türkentriege.

Von Hugo Klein.

Es galt die Wachen zu betrügen. Schwarze, zerrissene Wollen jagten am Himmel dahin, gepöpselt vom Sturmwind, und verhüllten den Mond. Nur manchmal fiel ein greller Lichtschimmer durch eine Ritze des düstern Schleiers und beleuchtete dann ein schwarzgraues, in ein zerlumptes Wollenkleid gehülltes Firmament; beleuchtete die hohen Zinnen der Burg, die alten, morschen Thürme an der Ostseite derselben und die zerfetzte Fahne, die von dort herabwehte; beleuchtete die breiten mächtigen Wälle, die mit ihrem Schatten den ganzen Schloßhof übergoßen. Dann schimmerte wohl auch auf den Wällen eine glänzende Hellebarde im Mondlicht. Das waren die Wachen . . .

Wer aber wollte sie betrügen? Die Gestalt, die das wollte, lehnte zitternd an der feuchtkalten Mauer. Es war ein Mädchen, wie es schien, in einen grauen Kriegermantel gehüllt, und zwar ein sehr junges Mädchen, man errieth es trotz des unförmlichen Mantels. Das schwarze, wirre Haar der Kleinen floß aufgelöst auf die Schultern herab und umrahmte ein Gesicht, dessen Augen im Dunkel glänzten, wie die Augen einer Katze. Ihr Fuß zögerte nun, während sie sich ängstlich ins Dunkel schmeigte . . . War das verrätherische Mondlicht Schuld daran? War es Furcht, was ihre Schritte hemmte? . . .

Furcht? . . . Kennt die Leidenschaft Furcht? Die glühende, überthämende Leidenschaft, welche nun zwei feindlichen Heeren trogen wollte, den Ungarn in der Burg, deren Wachen betrogen werden sollten, und den Türken drüben im Lager, welche die Besatzung belagerten . . . Und es war kein Liebespreis, der sie dafür lohnen sollte. Kein trunkenes Fuß, keine seltsame Unarmung, kein zärtlicher Blick. Wie hatte er aber gesagt? . . . Am Abhange der Schlucht hatte er die gelben Rosen gesehen, als er die Wälle entlang schritt. Und er erzählte von ihrer prunkenden Schönheit, von ihrem betäubenden

Vom Amfelselde sind auch viertausend Baschi-Bozucs gegen Montenegro aufgebogen; in letzterer Zeit fanden in Metkovich bei Banjaluka und auf der Unna mehrere Scharmügel zwischen Türken und Insurgenten statt, welche mit der Niederlage Letzterer endeten.

In seiner „Militärischen Umchau“ äußert sich der Golos mit beiführender Satyre folgendermaßen: „Ein offizielles Telegramm aus Gornistuden vom 26. September berichtet, daß sich am 22. gegen 10,000 Mann türkischer Infanterie sammt Artillerie in sdräger Richtung gegen unsere Kavallerie bis nach Plewna durchgeschlagen haben. Dienach finden nun die Konstantinopeler Nachrichten, wovon wir letzthin sprachen, ihre offizielle Bestätigung. Es ist zu bedauern, daß die türkischen Verstärkungen sich gerade in sdräger Richtung gegen unsere Kavallerie durchgeschlagen haben, wie das offizielle Telegramm hervorhebt, und daß sich weitlich von Plewna unsere Infanterie nicht zeigte, welche, nach Konstantinopeler Nachrichten, hinter der Kavallerie stand.“ Man merkt diesen Zeilen die Unzufriedenheit an. Dieselben würden ganz anders lauten, wenn nicht eben in dem Ezarenische die drakonische aller Zensuren herrschte und der Golos erst kürzlich bereits die zweite väterliche Verwarnung erhalten hätte.

In Nachfolgenden geben wir die vom Kriegsschauplatze eingelangten neuesten Nachrichten:

Konstantinopel, 2. Oktober. Die Telegraf-Verbindung mit Plewna ist wieder hergestellt. Osman Pascha meldet, der Geist und der Gesundheitszustand der Truppen sei vortreflich.

Bukarest, 2. Oktober. Meldung des „Standard“: Beim letzten Kriegstrath in Gornistuden über die Ueberwinterung in Bulgarien, sprach sich der Ezareich für die Rückkehr nach Rumänien und die Befestigung von Garnisonen in Sisteua und Nikopolis aus.

Bukarest, 2. Oktober. Kozebue soll zum Subkommandanten der gesammten russischen Donau-Armee, Totleben zum Generalkommando der West-Armee ernannt werden. Großfürst Nikolaus ist erkrankt.

Bukarest, 2. Oktober. In der Dobrudscha nahm am 27. September eine 6000 Mann starke Infanterie- und Kavallerie-Kolonne Zimmermann's unter General Rauzin eine Rekognosirung von Küstendje gegen Vazardschif vor; die Russen fanden Vazardschif besetzt und von 6000 Türken unter Kiza Pascha besetzt; die Russen hatten keinen Befehl, angzugreifen, zogen sich daher nach kurzem Gefechte zurück; machten 4 Gefangene und erbeuteten viel Schlachtvieh; der Verlust der Russen war 16 Mann, der Verlust der Türken gegen 100 Mann.

Petersburg, 2. September. Offiziell wird vom Kaufhaus gemeldet: Mit Ende August begannen im mittleren Daghestan Unruhen, wobei die Aufständischen die Georgs-Brücke und kleinere an verschiedenen Punkten des Gunipschen Distrikts postirte Kommanden überfielen; die Unruhen wurden zuerst im Hintorsaischen Kadetien bemerkt, wo Lesgner Häupter auftraten und sich seit dem 21. September auf die Distrikte Kasj, Kumich, Kataracho, Talaborem und Kirin des mittleren und südlichen Daghestan verbreiteten. Durch erfolgreiche

Düste, der bis zu ihm gedrungen war, und er meinte, er möchte wohl auch eine solche Kose haben, wenn sie erreichbar wäre. Die anderen Frauen und Mädchen schwiegen, sie aber fragte: „Und was würdet Ihr damit beginnen, Herr?“ Und er sagte: „Ich gebe sie der Dame meines Herzens . . .“

Die Schlucht klang unten am Bergesabhang und es mußten dort wohl auch Wachen stehen, denn das türkische Lager zog sich knapp an ihr hin . . . Die kleine zarte Hand griff nach dem Gürtel und umklammerte trotzig den Griff des Dolchmessers. Sie mußte wissen, wer die Dame ihres Herzens war, denn — sie konnte das auch sein . . . Er hatte ihr schon genug Höflichkeiten erwiesen, er hatte ihr schon genug Zärtlichkeiten ins Ohr geblüht . . . Er war zwar als galanter Mann bekannt, der die Frauen gerne leiden mochte und gerne ewige Treue schwur, um sie die nächste Stunde zu brechen. Sie wollte aber wissen, wer die Dame ihres Herzens war. — Und wenn sie es nicht war? . . . Sie umklammerte noch fester den Griff des Dolchmessers und schlich den Wall entlang.

So kam sie an ein kleines Pförtchen in der Außenmauer. Es hatte sie Niemand bemerkt. In der Burg lag Alles still in tiefem Schlafe, war alles still und dunkel. Auf dem Walle glänzte noch manchmal die Hellebarde im Mondlicht und im Schloßhofe widerhallten unheimlich die schweren Schritte der Schildwache. So kam sie an ein Pförtchen im Walle. Der in Del getauchte Schlüssel drehte sich lautlos im Schloße; aber geräuschvoll die Thüre in den Angeln . . . Der Hellebardeemann auf dem Walle hatte ein Knarren gehört, blieb plötzlich stehen und hörte auf . . . Sollte er sich getäuscht haben? War es kein Knarren? . . . Tiefe Stille herrschte ringsumher und nur der Wind rief an den Ketten der Zugbrücke, daß sie manchmal zusammenklirrten; nur der Wind pffte um das alte Netz und umheulte die morschen Thürme, daß es klang, als riße er den Stein vom Steine los . . . Sonst alles rubig. Die Schildwache nahm ihren Rundgang wieder auf, einsörmig, unverdrossen, wachsam; so ging sie auf und ab, wohl die zwanzig Male, mißtrauisch horchend. Plötzlich schien es ihr, als hörte sie einen dumpfen Schrei aus der Tiefe empordringen, wie wenn Jemandem ein Dolch in die Kehle gestoßen wird. War es das Heulen

Operationen wurde jedoch der Aufstand in Daghestan fast allenthalben unterdrückt. Unser Gesamtverlust beträgt: Oberst Tschember todt, zwei Lieutenants verwundet, vier Kommandeure von Sotnick einheimischer Milizen und 130 Soldaten und Milizen todt oder verwundet.

Ein verwüftetes Dorf.

Solenich, im September.

Auf der Reise nach Kasgrad kam ich spät Abends nach Solenich. Ich reiste mit einem „gemischten Zuge“. Es gab da Kanonen, Munitionswagen, mit Lebensmitteln beladene Karren, Tragbahnen mit Verwundeten, Privatwagen. Zu Solenich erwartete uns ein Tischereffe, der uns unser Nachtlager anwies. Hier warteten auch einige Aerzte, welche die Pflege der Verwundeten in dem Dorfe leiten.

Sie wuschen die Wunden der Verwundeten und legten den nöthigen Verband an. Dann wurde den Bedauernswerthen ein Lager auf Erden hergerichtet. Es waren ihrer sechs, die wir nach Solenich brachten, darunter zwei lebensgefährlich Verwundete. Wir Anderen schliefen auf der nackten Erde.

Von den türkischen Soldaten kann man lernen, die Schmerzen ertragen, welche die in der Schlacht erhaltenen Wunden verursachen.

Man konnte hier keine Klage hören, nur Einer, dem man durch die Brust geschossen, röchelte manchmal. Sie erzählten erst von uns, daß die Russen geschlagen wurden, und als sie das erfuhren, jubelten sie laut auf. Auf die Frage, ob sie ihre Wunden schmerzten, antworteten sie einfach und ergreifend: „Nein, denn wir haben gesiegt!“ Das ist klaffische Größe.

Wir schliefen in einem Stalle. Ach, wäre es ein Stall nach europäischen Begriffen gewesen! Die Wände bildeten insofern verloschene Baumzweige und das Dach irgend ein zerlegter Lappen. Wir schliefen nach den letzten Strapazen auch da gut und fest. Am nächsten Morgen sahen wir sofort wieder nach den Verwundeten. Sie waren in bester Laune, plauderten und aßen. Ihr Zustand erlaubte ihren Weitertransport nach Kasgrad.

Wir sahen uns auch nach einem Frühstück um. Einige Baschi-Bozucs — sonst gab es keine Bewohner im Dorfe — schenkten uns einige Kukuruzkolben, die wir am Feuer rösteten. Eine wahre Delikatess!

Ich machte einen Rundgang durch das verwüftete Dorf. Wohin ich auch ging und sah, fand ich nur Verwundete. Eine wahre Verwundetenskolonie. Ein paar Aerzte blieben bei ihnen. Die Truppen, die es da gab, besaßen sich nur auf dem Durchmarsche. Jede Proviantkolonne, die durch das Dorf zog, ließ Lebensmittel für die Anwesenden zurück. Das Dorf befand sich in einem entsetzlichen Zustande. Die Häuser der Bulgaren waren mit schwarzen Kreuzen gekennzeichnet, welche ihre Bewohner vor Ankunft der Russen auf die Wände zeichneten, damit man sie unterscheiden könne. Die Thüren alle geschlossen.

Bei Ankunft der Russen flohen die Mohamedaner, während die Bulgaren mit den theueren Gästen feste feierten und mit ihrer Milie alle Häuser plündern, die keine schwarzen Kreuze trugen.

Nichts blieb in diesen Häusern ganz, Fenster, Thüren, Fensterrahmen, waren zertrümmert, die Teppiche der Stuben zerissen oder fortgeschleppt, die Dächer abgetragen. Die Möbel lagen zertrümmert in der Gasse. Kein einziges türkisches Haus war da, von dem aus der Verwüstung außer den vier Wänden Etwas übrig geblieben wäre. Ja, einige Häuser wurden auch niedergebrannt. Am schrecklichsten hauste

des Windes? War's ein Schrei der Ente? . . . Sonst nichts — gewiß nicht . . .

Ein Strauß gelber Rosen, duftiger gelber Rosen prangte auf seinem Tische. Wer hatte sie geholt aus der Tiefe der Schlucht? Wer hatte sie heraufgebracht in sein Zimmer, während er schlief? Wer wars, der durch die Wälle drang, der Thore und Riegel sprengte, dessen Fuß Fingel besaß und ihn nach der Schlucht brachte, unverfehrt, ihn, der anders mit zerstückelten Gliedern in der Tiefe der Schlucht hätte liegen müssen? . . . Wessen leiser Tritt war es, den er nicht gehört hatte, als die duftigen Blüten auf den groben Tisch gelegt wurden, der in der Mitte des Zimmers stand? . . . Wahrscheinlich sehr sonderbar! Gleichviel — die Rosen waren da, ob sie nun ein Engel geholt oder ein Teufel. Er wollte die schönste der Rosen, eine volle, reichblättrige, prangende Blume der Dame seines Herzens reichen. . . . Wer war die Dame seines Herzens? Lugods Schwester war's, des heldenmüthigen Vertheidigers von Schabag, das stolze Weib mit dem gelben Haar, mit den blauen Augen, die im feuchten Schimmer glänzten, mit dem kalten Rächeln um die Lippen. Dieser reichte Peter Reglevich im Kreise der Frauen die schönste der gelben Rosen . . .

Am Abend kam Franz Batthányi, der Kommandant der Besatzung, hinunter in das Gemach des Burghüters. Er nahm den schweren Helm ab und legte ihn auf den Tisch. Dann strich er sich mit der großen schwierigen Hand das Haar aus der ehrlichen Stirne und sagte dumpf: „Alter Laci, es geht mit uns zu Ende. Ich kann die Burg nimmer halten. Der Türke liegt überall herum und keine Maus kann aus dem Loch. Wir müssen den Kampf versuchen, wir aber sind wenige Leute und müssen unterliegen, wenn es zum Turniere kommt. Und dazu muß es leider kommen, denn Brod und Speck gehen zu Ende und das Wasser versiegt im Brunnen, im einzigen Brunnen, den wir haben.“ Und der alte Laci jammerte mit ihm: „Brod und Speck gehen zu Ende.“

Im Schaukelstuhl saß die kleine Tochter des alten Pista. Sie schlug nur manchmal ihre grauen Augen zu den Weiden auf, die Augen, die in unheimlichem Feuer glühten. Dann hülfte sie sich

die Verwüstung in der Moshchee. Da gab es kein ganzes Lampenlicht. Die innere Einrichtung war in einem Haufen verbrannt worden, die Fensterrahmen aus dem Mauerwerk gerissen, die Wände aber mit den profansten, brutalsten Zeichnungen und Aufschriften geschmückt.

Als die Russen Fersengeld nahmen, zogen die Bulgaren und ihr Vieh mit den Besessenen. Nach dem Gefechte von Kasaljevo kampirten Tischereffen in Solenich. Weniger aus Noth, als durch Nothwendigkeit veranlaßt, erbrachen diese die Häuser der Bulgaren, um dort Verwundete unterzubringen, gruben den Boden auf, um das uerborgene Getreide, kostbare Beute, zu heben.

Gegen Mittag kam ein Adjutant Mehemed Ali's nach Solenich und bestellte ein anfängliches Quartier für den Sedar Ekrem, der hier einen russischen Abgesandten, Obersten Ezeremedoff, empfangen wollte. Der verschiedene Angelegenheiten mit ihm zu schlichten hatte. Mit schwerer Mühe fand sich ein anfängliches Quartier in dem Städtchen, welches den türkischen Befehlshaber wenigstens vor dem strömenden Regen schützte.

Bald nach ihm kam auch Oberst Ezeremedoff an. Ihm zu Ehren und damit er sich nicht langweilte, wurde auch die Musikbande in den Ort bestellt, die da ihre Stücke spielte. Sie bildete einen traurigen Kontrast zu all dem Glend rings herum.

Gegen Abend hörten wir Kanonendonner in der Richtung von Kadiriö. Wir zogen weiter . . .

Lokal-Nachrichten.

Arad, 3. Oktober.

— Weinlese. In Bezug auf die Zeit zur Abhaltung der Weinlese in den Berggemeinden Gyorok, Mènes und Ruvin erhalten wir vom Vizeseppan des Arader Komitates Herrn Karl Tabajdy folgende Zuschrift: „Den mit Beschluß 3. 276 der am 28. September l. J. abgehaltenen General-Verammlung des Arader Komitates-Munizipiums auf den 15. Oktober l. J. festgesetzte Termin zur Abhaltung der Weinlese in den Berggemeinden Gyorok, Mènes und Ruvin, habe ich in Folge der mir Seitens dieser General-Verammlung erhaltenen Ermächtigung und auf motivirtes Ansuchen der Berggemeinden, für die Winger, Bergrichter und Wächter auf den 8. und 9. für die übrigen Weingärtenbesitzer daselbst aber auf den 10. Oktober verlegt. — Arad, am 3. Oktober 1877. Tabajdy, Vizeseppan. — Eine zweite Zuschrift des Herrn Vizeseppan verständigigt uns, daß auch die laut Generalverammungsbeschluß auf den 15. Oktober bestimmt gewesene Weinlese in der Gemeinde Paulis für die Winger, Bergrichter und Wächter auf den 8. und 9. d. für die übrigen Weingärtenbesitzer daselbst aber auf den 10. Oktober verlegt worden ist.“

— Anerkennung. Seitens des hiesigen Festungs-Kommandos, ist der hiesigen Stadthauptmannschaft eine Anerkennungsdiplom zugeteilt, in welchem die Wirksamkeit der letzteren gelegentlich der in unserer Umgebung abgehaltenen Wanderverlobend hervorgehoben und anerkannt wird.

— Der Gesangsverein der Arader Jugend, beabsichtigt in Verbindung mit dem, Sonntag am 7. Oktober in Gyorok abzuhaltenden Weinlesefest, im Saale des Gyoroker Gasthauses, eine mit einem Kränzchen verbundene Liedertafel abzuhalten. Das eventuelle Kleinerträgniß soll den türkischen Verwundeten zugeführt werden.

— Anadrille. Im Verlage von Moriz Klein jun. ist soeben eine vom Kapellmeister Jakob Höszly komponirte Quadrille erschienen. Das

fröhlichster in ihren Mantel und blickte wieder starr vor sich hin . . .

Als Franz Batthányi dem Alten sein Leid geklagt hatte, den Helm wieder vom Tische nehmen wollte und sich zum Gehen rüstete, stand sie auf und trat zu ihm. „Hört, Herr“, sagte sie, „ich weiß ein Mittel Euch zu retten und Euren Freund, Peter Reglevich, und alle Mannen, die es in der Burg gibt.“

Franz Batthányi rüstete sich zum Gehen und jagte nur: „Ei, Kind, Du träumst schon. Geh' schlafen!“

Sie wandte sich trotzig ab. „Ihr habt die Kraft, Herr, und wir die List . . . und die ist oft stärker, als Euer Schweit.“ Dann setzte sie sich wieder in den Schaukelstuhl und wiegte sich bequem darin. Und der alte Laci bekräftigte: „Hört sie, Herr, sie ist ein kluges Kind. Sie nimmt es mit allen unseren Weibern auf, wenn sie die jüngste ist.“ Und Franz Batthányi legte den Helm wieder auf den Tisch. „Das Weibervolk ist immer geschickter. Laß hören, was Du weißt.“

„Ich will es Euch sagen, Herr, und Ihr sollt gerettet sein und mit Euch Euer Freund, Peter Reglevich und alle Mannen, so in dieser Burg. Doch ich habe eine Bedingung dafür zu stellen und Ihr müßt mir Euer Manneswort geben, daß Ihr sie erfüllt.“

„Ich gebe es und nun sprich.“

Das bleiche Gesicht beugte sich zu dem Krieger hin und der unheimlich zuckende Mund sprach zu ihm in flüsterndem Tone. Er hatte viel zu sprechen und die weißen Wangen farbte ein grelles Roth, während er sprach. Und als er fertig war, holte das Mädchen tief Athem und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Und Deine Bedingung?“

Sie stand bereits wieder aufrecht vor ihm. „Ja, die Bedingung“, drängte es zwischen den bebenden Lippen hervor, „die Bedingung! Es müssen Alle dabei sein, Herr, alle Frauen und Mägde dieser Burg — ohne Ausnahme — es darf keine fortbleiben, da es gilt, sich für das Vaterland zu opfern!“

Der starke Mann sah sie mit seinen treuen Augen an. „Das versteht sich, Kind, von selbst — Alle oder keine.“

Musikstück ist nach Motiven der Professor Heinrich Baer'schen Operette: „Die Auswanderer“ geschrieben. „Kivändörök-negyed“ so heißt die Klavier-Piece, dürfte sich bald viele Freunde und noch mehr Freundinnen erworben haben und dies umso mehr, als der billige Preis von nur 70 Kr. sie jedem zugänglich macht.

Ausübung des Branntweinschankrechtes.
Eine zur Repartition der Branntweinschankgebühren entsendete Kommission bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß als Schlußtermin zur Anmeldung der Branntweinschankgeschäfte der 21. Oktober 1. J. festgesetzt worden ist. Es werden daher alle diejenigen, die im Territorium der k. Freistadt Arad das Recht zur Ausübung des Branntweinschankes erwerben wollen, bei dem Honorär-Verordnungs-Herrn Ludwig Hofbauer bis zum obenbenannten Schlußtermin den Ort wo und die Weise wie dieses Geschäft vom 1. Novemb. 1877 bis 31. Oktober 1878 ausüben werden, um so gewisser anzuzeigen, als denjenigen, die gar nicht oder später die Anzeige machen, das Recht zur Ausübung des Schankrechtes nicht ertheilt werden wird.

Tagesneuigkeiten.

Chuch-Justiz. In Zamárdi (Somogyer Komitat) wurde — wie uns berichtet wird — vor Kurzem ein schrecklicher Akt der Chuch-Justiz begangen. Ein Blödsinniger Namens Sebészyn zündete in der Nacht den Stall seines Bruders an. Das Feuer wurde bald gelöscht; das dortige Bauernvolk aber fiel über den armen Geisteskranken her und erschlug ihn unter den grausamsten Martern. Die Thäter — bemerkt unser Gewährsmann — gehen ungestraft umher.

Eine Pulver-Explosion ereignete am vorigen Mittwoch die Bewohner der Kalközüteja in Klausenburg. Ein Individuum war nämlich in einem Hause dieser Gasse damit beschäftigt, das Pulver aus Patronen zu nehmen, wobei dieses sich entzündete. Die Explosion war so heftig, daß die Gasse und des betreffenden Zimmers einfüßte. Der Urheber der Explosion erlitt schwere Verwundungen und mußte ins Spital gebracht werden.

Russische Kugelwähler. Man berichtet aus Petersburg, die Fällung der Kugelwähler und Kolportage derselben hat im ganzen Czarenreiche riesige Dimensionen angenommen. Die Hauptfabriken dieser Fällung befinden sich in der Stadt Moskau und deren Umgebung, so wie auch in den sogenannten südrußischen Provinzen. Auch Londoner Fabriken senden von Zeit zu Zeit genannte Erzeugnisse von außerordentlich vorzüglicher Qualität, so daß sie von den Originalen sehr schwer zu unterscheiden sind. Mit der Zunahme besaßen sich nicht nur Juden und Personen, die der niederen Gesellschaft angehören, sondern auch Leute höherer Kategorien. So wurde beispielsweise dieser Tage in Nikolajew ein demissionirter Gardeoffizier Namens Sutowski auf russischer Dampfer, wie er falsche fünfzigzwanzigrubelnoten in Rouss zu setzen versuchte, ergriffen und in Unterjochung gezogen, wobei es sich herausgestellt hat, daß dieser sonderbare Offizier mit einer ganzen Bande von Fällern, zu deren Verbände auch mehrere Tschinowniks gehörten, in intimen Beziehungen steht.

Auch ein Wahlmanifester. Man schreibt aus Paris: Gestern wurden an alle Straßenecken, an sehr viele geschlossene Läden und an die Mauern öffentlicher Gebäude riesige gelbe Plakate geklebt, die den Namen A. Cremieux auf hundert Schritte erkennen ließen. Natürlich ein Wahlmanifester und zwar das erste, das Paris in diesem Jahre sieht, denn selbst die Regierung hat ihre offiziellen Stand-

daten für Paris noch nicht bekannt gegeben. Allenfalls bilden sich Gruppen vor dem großen gelben Papier und man hört Ausdrücke des Entsetzens darüber, daß die Regierung so liberal ist, einem Gegner, dem der Name Cremieux! ist ja der eines Republikaners, das Wort zu lassen. Es beginnt denn auch das Plakat mit ziemlich regierungsfeindlich klingenden Worten. „Wähler des Xten Arrond. von Paris, wir empfehlen Euch A. Cremieux! Er ist der Einzige, der alle seine Versprechungen halten wird! Der Einzige der Euch nie betrügt! Derjenige, der Euch wahrhafte und einträgliche Ersparnisse verschaffen wird. . . Wie? Haben wir recht gelesen? Ersparnisse? Ja wohl, denn nun, heißt es weiter, „der Einzige, der Euch die Eleganz, die Bequemlichkeit und Reclität zusichert, der einzige Schneider nämlich, Rue . . . de . . .“ Man ist natürlich entrüstet und liest nicht weiter, aber daß es in Paris einen Schneider A. Cremieux gibt, das weiß nun denn doch Jedermann und die Absicht, dies bekannt zu machen, ist erreicht.

Ein Theaterbillet Der Petersburger „Herold“ erzählt: Herr A. . . , eine seit längerer Zeit in St. Petersburg sehr „geachtete“ Persönlichkeit — wenigstens soll der Exekutor eines bestimmten Bezirkes der Residenz Herrn A. bereits unzählige Male in seiner Wohnung vergeblich gesucht haben — erhielt vor einigen Tagen durch Vermittlung der Stadtpost ein nettes, duftendes Briefchen, in dem ein Theaterbillet zu einem beliebigen neuen Stücke und ein Zettelchen mit den Worten lag: „Komme gewiß, lieber Karl, es erwartet Dich Deine B. A.“ — Herr A., der vielfache intime Beziehungen besitzt und in dem stetigen Wechsel der Gegenstände seiner Empfindungen einen ganz besonderen Reiz zu finden scheint, gab sich alle Mühe, die erwähnten Anfangsbuchstaben zu einem ihm theuern Namen zu ergänzen, er war jedoch nicht so glücklich, dies zu erreichen, und verfügte sich mit einer um so größeren Spannung und Erwartung, einer der Ersten, ins Theater. Der erste Akt war zu Ende und noch war Niemand erschienen, um den neben Herrn A. frei geliebten Platz in Anspruch zu nehmen; da, mitten in einer spannenden Scene des zweiten Aktes wird der Arm des Herrn A. leise berührt; elektrisch zusammenzuckend, sieht er zur Seite und erblickt neben sich einen recht gemüthlich aussehenden Herrn, der ihm leise zusüßelt: „Herr A., ich suche Sie seit Wochen vergebens in Ihrer Wohnung, ich bin nämlich der Exekutor B. und soll Sie wegen Ihrer Schuld an Herrn K. verhaften; um Sie endlich doch zu treffen, erlaube ich mir diesen kleinen Scherz, den Sie wohl nicht übel nehmen. Machen Sie kein Aufsehen und haben Sie die Güte, nach Schluß des Aktes mit mir zu kommen; ich werde Sie nach der Wohnung geleiten, die Ihnen Ihre Gläubiger für einige Zeit anzuweisen für gut befunden.“ Herr A. machte gute Miene zum bösen Spiele und eine halbe Stunde später verkehrte er die Zahl der unfreiwilligen Bewohner jenes Hauses, über dessen Einfahrtsthor man frei nach Schiller die Aufschrift anbringen sollte: Der Uebel größtes aber sind „Die Schulden.“

Ueber die strenge Disziplin bei den Rumänen schreibt man den „St. Pet. Wd.“ aus Bukarest: Nach hier eingegangenen Nachrichten aus der rumänische Generalstab den Oberleutnant Marjesch, der sich verborgen hielt, um nicht angreifen zu müssen, dem Gericht übergeben, das ihn zum Tode verurtheilte; doch wurde dieses Urtheil vom Fürsten in lebenslängliche Zwangsarbeit umgeändert. Ein Anderer, Oberst, der nicht rechtzeitig zur Hilfe gekommen war, wie auch ein Dritter, Major des Generalstabes, der sich bei einer Ausmessung um 20 Meter versehen hatte, wurden degradirt.

„Man wird Euch bitten —“
Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Boß Element! Das wird Niemand wagen, das soll Niemand wagen! Doch genug — Du hast mein Manneswort!“

Die Kleine hüllte sich fröstelnd in ihren Mantel, während sie sich im Schankelstuhl wiegte. Draußen war es ganz dunkel geworden und ein letztes Roth verglühete in der Ferne. Die Züge des Mädchens hatten in diesem Momente einen harten und dabei schmerzlichen Ausdruck. Es hatte die schwarzen Brauen zusammengezogen. Dann lachte es kurz und spöttlich auf und sang eine Strophe aus einer alten Volksballade, während es sich bequem im Stuhle wiegte:

Das Vermächtniß des Profeten.

(Roman in zwei Büchern.)
Von **Moritz Székula.**
(Zweites Buch)
II. Der König und sein Freund.
(Fortsetzung.)

„Am anderen Morgen begleitete ich Brunner zur Post. Es war mir böse zu Muth, als ich den einzigen Menschen, dem ich mich bis dahin angeschlossen hatte, abreisen sah. — Tagelang war ich tief verstimmt.“

„Wochen, Monate waren darüber vergangen, das eigenthümliche Erlebnis trat allmählich wieder in den Hintergrund, um so mehr, als ich meinen Studien eifrig obliegen mußte, da ich demnächst das Diplom erhalten sollte.“

„Aber eines Tages wurde ich daran erinnert; der Postbote brachte einen Brief aus Berlin. Brunner schrieb: Er wolle sein gegebenes Versprechen einlösen. Ich mußte jedoch, sobald ich mein Diplom erhalten hätte, nach Berlin gehen. Es sei bereits eine Wohnung für mich gemiethet, dort werde ich das Weitere erfahren.“

„Durch dieses Schreiben wurde ich in eigenthümliche Aufregung versetzt. Sollte ich dem Verlangen nachkommen, das mich zu einem Abenteuer machen konnte? Das mußte ich, sobald ich durch die Verleugnung meiner Religion den Geheimnißvollen spielend, mich in Kreise drängte, die mir unter gewöhnlichen Verhältnissen verschlossen blieben mußten. Was ich thun wollte, läßt sich keineswegs entschuldigen, und dennoch war ich schon in dem Augenblicke, als den Schwankenden diese Zweifel besichtigten, halb und halb entschlossen, es doch zu thun. Ich weiß nicht, war es die Sucht nach den Aben-

Ein französischer Eugen Aram. Vor dem Strafgerichte im Departement der Nieder-Pyrenäen erschienen in den letzten Tagen zwei Männer unter der Anklage auf Raub, deren Vernehmung durch einen zufälligen Umstand zu einer interessanten archäologischen Entdeckung führte. Die Angeklagten, ein Schuster Namens Nivas, 32 Jahre alt, und ein Weber, Namens Bellier, wurden im letzten Mai wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle und bewaffneter Angriffe auf der Landstraße in der Nähe von Sipteron verhaftet und eingeliefert. Die Beweise sprachen klar gegen sie, aber man konnte auf keine Spur von dem geraubten Gute gelangen, bis einer von ihnen den Schlüssel zu dem Geheimnisse gab. Nivas war in seiner Jugend Schafhirt in der Nähe von Trou d'argent, einer Höhle auf der Spitze einer der Alpen mit so steilen Abhängen, daß sie fast unzugänglich war und sie seit Menschengedenken Niemand besucht hatte. Es gelang dem Polizei-Kommissär von Sipteron nach außerordentlicher Mühe, den Berg zu erklettern und in die geheimnißvolle Höhle zu dringen. Wo er eine enorme Menge geraubter Gegenstände aller Art, Uhren, Kleidungsstücke, Hausrath, Lebensmittel, Branntwein, Gewehre u. s. w. vorfand. Nachdem der Weg zur Höhle einmal gefunden war, wurde dieselbe später von Gelehrten erforscht und eine Anzahl römischer Medaillen aus dem dritten Jahrhundert, Agrie aus Feuerstein, ornamentirtes Töpfergeschirre und die Ueberreste von Wiederkäuern von enormer Größe wurden entdeckt. Der Advokat des Angeklagten Nivas bat das Schwornengericht um Nachsicht für diese Pioniere der Wissenschaft, aber beide Verbrecher wurden zu zwanzigjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Der Krach auf der Mädchenbörse in Tantaih
Man schreibt aus Tairo, das nördlich hier gelegene Städtchen Tantaih besitzt wie Leipzig seine zwei berühmten Messen, eine Frühlings- und eine Herbstmesse, auf denen zwar öffentlich nur orientalische und europäische Kunst- und Bodenerzeugnisse feilgeboten, im Geheimen und in der Stille aber auch die Töchter des Morgenlandes als Sklavinnen und Odalisten verkauft werden. War diese kurze Spanne Zeit schon eine Kalamität für die Sklavenhändler, so war der eben währende russisch-türkische Krieg noch ein größeres Unglück für sie, denn in Folge desselben fanden sich nur wenige Käufer aus den Ländern des Sultans in Tantaih ein, und die Messebesucher aus den anderen mohamedanischen Staaten waren auch nicht in der frohesten Stimmung, um gehörig für die Bevölkerung des Sparsorgen zu können. Infolge dessen sank der Preis der schönen Mädchen von Tag zu Tag, und die schöne und üppige Zirkassierin, die am ersten Tag der Messe ihre 4000 Frs. gefordert hatte, war am 5. September schon um 1000 Francs feil, und mehr als ein Sklavenhändler machte, um nur nicht mit seiner Waare heimkehren zu müssen, „großen Ausverkauf“, wo dann das schönste Somali-Mädchen sogar um 300 Francs zu haben war. Nichtsdestoweniger blieb aber dennoch viel „Waare“ auf dem Lager zurück, die keinen Abzug fand. Kaiser Alexander II. und General Ignatjew haben es also auf dem Gewissen, wenn neuer in Tantaih so viele schöne Mädchen nicht an den Mann gebracht wurden, und an den Fahnen der russischen Truppen haften nun die Thranen dieser Unglücklichen, da sich ihnen die paradiesischen Pforten des Harems nicht öffnen wollten. Die Sklavenhändler verließen daher diesmal Tantaih in einer recht verzweifelten Stimmung, und sie trösteten sich vorläufig nur mit dem Gedanken: „Es wird schon besser werden!“

teuern, Ehrgeiz oder das Geheimniß, mit dem sich mein Beschützer umgeben wollte, was mich bestimmte — nach Berlin zu gehen.

„Ich fand dort die von Brunner bezeichnete Wohnung bereits eingerichtet. Ein Diener wartete mich in derselben. Direkt wollte ich nicht fragen, aber auf Umwegen suchte ich es herauszubringen, wer ihn gemiethet hätte, — ich hielt das für keine Verletzung meines gegebenen Versprechens — aber er mußte es so wenig wie ich.“

„Ich wartete nun die Dinge, die da kommen sollten. Tag um Tag verging, ohne daß ich Nachricht von Brunner erhalten hätte. Erst nach vier Wochen bekam ich einen Brief, diesmal aus London; er enthielt nur wenige Zeilen, die mich aufforderten, das mitfolgende Empfehlungsschreiben an den dortigen englischen Gesandten abzugeben.“

„Einmal entschlossen, die Sache laufen zu lassen, wie sie eben ging, gab ich den Brief ab. Ich wurde ungemein freundlich empfangen. Einige Tage später erhielt ich eine Einladung zu der ersten Soirée des Gesandten.“

„Von nun an ging es, wie von selbst; ich lebte in der großen Gesellschaft und von meinem Vater reichlich mit Geldmitteln versehen, und auf großem Fuße, ohne jedoch meine Studien dabei zu vernachlässigen.“

„Doktor Wolf wurde eine bekannte und in der Gesellschaft geliebte Person, ohne daß man wußte, wer und woher er sei; ohne daß er selbst hätte sagen können, wie das eigentlich so schnell gekommen.“

„Die Saison war vorüber, da erhielt ich von Brunner ein Schreiben, daß ich gut thun würde, auf Reisen zu gehen. Früher sollte ich jedoch immer an Brunner poste restante London anzeigen, wohin ich zu reisen gedachte, man werde mir dann schon zu wissen thun, an wen ich mich wenden solle, um den Weg gebühret zu finden.“

„So habe ich in drei Jahren ganz Europa, ja sojar einen Theil von Asien durchgereist und wo ich auch hinkommen mochte, überall fand ich Empfehlungen an die höchstbestellten Personen des Landes und an einzelne Gesandte vor, und überall war Doktor Wolf ein Räthsel für Jedermann, aber auch für sich selbst.“

Verlosungen.

Kredit-Lose. Außer den gestern von uns bereits gemeldeten Gewinnnummern entfielen noch: je 3000 Gulden: S. 847 Nr. 57 und B. 1795 Nr. 67; je 1500 Gulden: S. 847 Nr. 58, S. 2576 Nr. 90 und S. 3448 Nr. 93; je 1000 Gulden: S. 1929 Nr. 43 und S. 2695 Nr. 11 52 und Nr. 64, und endlich gewonnen: je 400 Gulden: S. 8 Nr. 1, 52 und Nr. 63, S. 167 Nr. 34 57 und Nr. 82, S. 266 Nr. 34 68 und Nr. 74, S. 847 Nr. 19 86 und Nr. 94, S. 1067 Nr. 14 15 21 44 und Nr. 64, S. 1423 Nr. 41 67 77 80 88 und Nr. 99, S. 1795 Nr. 10 16 65 und Nr. 95, S. 1884 Nr. 11 und Nr. 85, S. 1929 Nr. 24 36 47 52 und Nr. 56, S. 2576 Nr. 72, S. 248 Nr. 19 und Nr. 35, und endlich S. 3448 Nr. 31. Auf alle übrigen, in den obigen verlosenen 14 Serien enthaltenen Gewinn-Nummern der Antheilscheine fällt der geringste Gewinn von je 200 Gulden in österr. Währung.

Adolf-Lose. Bei der am 1. d. vorgenommenen 27. Verlosung der Adolf-Lose wurden die nachfolgend aufgeführten achtunddreißig Serien gezogen, und zwar: Serie-Nummer 170 197 445 468 571 579 618 634 657 728 812 834 929 1090 1254 1341 1424 1488 1512 1525 1534 1860 2006 2015 2188 2235 2633 2670 2907 2921 3129 3149 3177 3352 3507 3654 3817 und Serie-Nummer 3851. Aus den vorangeführten verlosenen achtunddreißig Serien wurden die nachfolgend aufgeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnnummern in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 15.000 Gulden auf Serie 728, Gewinn-Nummer 48; der zweite Treffer mit 300 fl. Gulden auf Serie 3149, Gewinn-Nummer 15, und der dritte Treffer mit 1500 Gulden auf Serie 3 29, Gewinn-Nummer 24; ferner gewonnen: je 400 Gulden: S. 26 0 Nr. 35 und S. 3552 Nr. 44; je 200 Gulden: S. 812 Nr. 12, S. 2006 Nr. 45 und S. 3 54 Nr. 14 je 100 Gulden: S. 618 Nr. 41, S. 634 Nr. 42, S. 834 Nr. 5, S. 1254 Nr. 26, S. 1534 Nr. 44 und S. 1860 Nr. 40; je 50 Gulden: S. 579 Nr. 20, S. 634 Nr. 45, S. 812 Nr. 15 und Nr. 38, S. 1341 Nr. 12, 24 und 40, S. 2006 Nr. 49, S. 2633 Nr. 29, S. 3352 Nr. 12 und S. 3654 Nr. 38; und endlich gewonnen: je 30 Gulden: S. 468 Nr. 36, S. 579 Nr. 1, S. 652 Nr. 5 und S. 128, S. 929 Nr. 7 und 22, S. 1090 Nr. 30, S. 1254 Nr. 45 und 50, S. 1424 Nr. 11, S. 1488 Nr. 48, S. 1525 Nr. 18, S. 1534 Nr. 7 und Nr. 39, S. 2015 Nr. 1 und 47, S. 2215 Nr. 2 und 7, S. 2 33 Nr. 27, S. 3129 Nr. 41, S. 3149 Nr. 4, S. 3654 Nr. 18, S. 3817 Nr. 7 und endlich S. 3351 Nr. 27 und 49. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen 38 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1550 Gewinn-Nummern der Antheilscheine fällt der geringste Gewinn von je 12 Gulden österreichischer Währung.

1854er Staatslose. (Schluß.) Endlich gewonnen je 400 Gulden: S. 58 Nr. 14 und Nr. 28, S. 157 Nr. 12, S. 358 Nr. 30, S. 510 Nr. 6, 8, 9 und Nr. 20, S. 772 Nr. 19, S. 900 Nr. 28 und Nr. 29, S. 1154 Nr. 19, 25, 29, 36 und Nr. 40, S. 1368 Nr. 17 und 25, S. 1317 Nr. 14 24 und Nr. 26, S. 1719 Nr. 10 33 und Nr. 36, S. 2003 Nr. 5 und Nr. 38, S. 2055 Nr. 32 und Nr. 42, S. 2149 Nr. 14, S. 2184 Nr. 4 und Nr. 9, S. 2647 Nr. 4 und Nr. 16, S. 2 65 Nr. 45, S. 2878 Nr. 9 und Nr. 42, S. 2973 Nr. 21 30 und Nr. 40, S. 2976 Nr. 7 17 und Nr. 35, S. 3148 Nr. 26 34 40 und Nr. 49, S. 3712 Nr. 9, S. 3874 Nr. 22 S. 3891 Nr. 27 und Nr. 44 und endlich S. 3911 Nr. 23. Auf alle übrigen in den oben-

„Brunner hatte Wort gehalten, er öffnete dem jüdischen Doktor die Thüren der Höchsten und Angelegenheiten in aller Herren Ländern, und ich möchte darauf schwören, daß der Zufall, der mich vor etwas mehr als zwei Jahren in Rom, an das Bett des plötzlich schwer erkrankten Kronprinzen, meines jetzigen Herrn und Königs führte, kein eigentlicher Zufall, sondern ein von Brunner herbeigeführter war. So sehr bin ich überzeugt, daß er von der Stunde an, wo wir uns zuerst in Wien gesehen, jeden meiner Schritte, fast möchte ich sagen, jeden meiner Gedanken überwachte und leitete. Ja so lächerlich es klingen mag, ich glaube, daß auch unsere erste Begegnung im Theater eine absichtliche gewesen ist.“

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte der König bisher Wolf zugehört, ohne ihn auch nur mit einem Worte zu unterbrechen. Jetzt sagte er: „Das mich Betreffende ist denn doch etwas zu gewagt. Wie sollte Brunner bei einem plötzlich eingetretenen Ereignisse, das Niemand voraussagen konnte, seine Hand im Spiele haben?“

„Das Wie, weiß ich nicht, aber bei Brunner halte ich alles für möglich, selbst die Huld, mit der Eure Majestät mich später in Folge unseres Zusammenstehens in Rom beglückten, ist in meinen Augen sein Werk.“

Da gehen Sie wirklich zu weit!
„Möglich, wahrscheinlich sogar, aber wo mir früher etwas Ungewöhnliches passirte, da war es immer Brunner, dem ich die Veranlassung zuschrieb.“

„Und diesen Menschen, der eine so große Rolle in ihrem Leben spielt, haben Sie nie wieder gesehen?“

„Wolf schwieg einen Augenblick, dann sagte er wie mit Widerstreben: „Doch, zweimal noch.“
Ludwig sprang auf: „Das haben Sie mir früher nie gesagt! Wamm nicht Wolf? — Keine Ausflüchte, ich will es wissen!“ Der König sprach hastig und erregt. Es schien, als hätten ihn die letzten Worte peinlich überrascht.“

„Ich erwähnte dieser Zusammenkünfte nie, weil ich von dem, was dabei vorfiel, nicht sprechen darf.“
„Auch mit mir nicht?“
(Fortsetzung folgt.)

angeführten verlossten 34 Serien enthaltenen und hier nicht befonders verzeichneten 1630 Gewinnnummern der Staatsschuldverlosungen fällt der geringste Gewinnst von 100 Gulden in Konv.-Münze.

Wiener Lose. Ausser den gestern von uns bereits gemeldeten Gewinnnummern enthielten noch: je 100 fl.: 498 Nr. 62, 1151 Nr. 50, 1359 Nr. 41 und 2798 Nr. 23 und 32; und endlich Gewinnnummern: je 50 fl.: 315 Nr. 8 10 und Nr. 58, 498 Nr. 22 und Nr. 83, 551 Nr. 61 und Nr. 92, 1151 Nr. 71, 1200 Nr. 40 und Nr. 77, 1246 Nr. 37 und endlich 21359 Nr. 91. Auf alle übrigen in den obengemeldeten verlossten zwölf Serien enthaltenen und hier nicht befonders verzeichneten 1180 Nummern der Antheilscheine fällt der geringste Gewinnst von je 130 fl.

Saint-Genois-Lose. Bei der am 1. d. vorgenommenen 31. Verlosung der Saint-Genois d'Anencourt'schen Lotterie-Anlehens fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf die Losnummer 70490, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Nr. 54561 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 62810; ferner Gewinnen: je 1000 fl.: Nr. 29751; je 500 fl. Nr. 40533 und Nr. 41223; je 250 fl.: Nr. 606 11775 34412 und 57568; je 200 fl.: Nr. 2129 20242 21940 34724 67266 und Nr. 74753; je 120 fl.: Nr. 8842 10955 12418 12507 22673 25544 29076 29958 30374 30462 33321 34217 35934 43115 43695 50282 52241 55115 59652 64818 65453 69018 76977 und Nr. 79156.

Geschäftshalle.

Arad, 3. Oktober. (Spiritus) Spiritus feigt; en gros 32-32.25 ohne Faß, en detail 32.50 ohne, 34.25 sammt Faß per 100 Liter %.

Budapest, 3. Oktober. (Telegramm des Arader Lloyd) Sowohl Ausgebot, als Kauf- und Verkaufsschwach. Weizenpreise unverändert. Herbst-Weizen fl. 10.95, Frühjahr-Weizen fl. 11.20, Herbst-Hafer fl. 6.57-60, Frühjahr-Hafer fl. 7.21 bis 28, Juni-Mais fl. 7.30-40.

Budapest, 3. Okt. (Getreidegeschäft) Die Preise von Weizen blieben zwar heute ziemlich unverändert doch war die Stimmung infolge einer mässiger, als die Kaufkraft eine schwächere war. Der Umsatz beschränkte sich auf ca. 8000 Meterztr.

Ungar-Weizen per September-Oktober wurde mit fl. 11 und fl. 10.98, Frühjahr-Weizen mit fl. 11.22 1/2 geschlossen.

Hafer behauptet; es wurden 400 Meterzentner zu fl. 6.75 und 1400 Meterzentner zu fl. 6.62 1/2 verkauft.

Spiritus feigt, neue Methode 33 fr., alte Methode 34 1/10 fr. per 100 Literperzent ohne Faß.

Zweifelschen anhaltend beliebt; es wurden 14 Faß bosnische prompt zu fl. 37.50 und 280 Meterzentner serbische Sachwaare per Oktober-November zu fl. 33 verkauft.

Wien, 1. Oktober. (Fruchtbörse.) Es notiren: Herbstweizen fl. 11.20. bis fl. 11.25 Frühjahrweizen fl. 11.15 bis fl. 11.20, Herbst-

forn fl. 8.40 bis fl. 8.45, Herbsthafer fl. 7.20, bis fl. 7.25, ungarischer Korn fl. 8.5 bis 8.60, Merkantil-Hafer fl. 7.15 bis fl. 7.30, prompter Mais fl. 7.90. bis 7.95, ab Wien per 100 Kilogr.

Wien, 2. Oktober. (Vorstenviehmarkt) Der Auftrieb auf den heutigen Markt belief sich auf 3319 Stück, und zwar 1051 schwere, 1101 mindere Kälber und 1167 Ferkel. Das Geschäft in schwerer Waare ging ziemlich lebhaft und haben sich vorwöchentliche Preise fest behauptet; Jungvieh wurde billiger gehandelt. Man bezahlte: Schwere Kälber von fl. 50 bis fl. 51, geringere Sorten fl. 48-49 und Ferkel fl. 36-40 per 100 kilo lebend ohne Steuer.

Telegrafischer Kurs.

der Staatspapiere in Wien vom 3. Oktober 1877.

5% Metalliques	64.35
5% National-Anlehen	66.90
Goldrente	75.95
1860er Staatsanlehen	111.25
Banquiers	849.—
Kreditaktien	2 8.50
London	116.90
Silber	104.—
R. f. Münz-Dufaten	559.1/2
Napoleon's dor	—
Reichsmark	57.65

A színi-idegy ünnepélyes megnyitása.

Aradvárosi színház.

Csütörtökön, szeptember 4-én, megnyitási ünnepély 3 szakaszban.

I. szakasz:

Nyitány. Weber C. Mária „Oberon“ című dalművéből, előadja a színházi zenekar. (Karnagy: Hószly Jakab.)

Ezt követi:

A muzsák csarnoka.

II. szakasz:

Török induló. Szerzős a zenekartigazgatója Bauer Henrik tanár ur.

Ezt követi:

Thalia megváltása.

Dramai prolog. Az aradi színház megnyitási ar. irta Csiky Gergely. Zenéjét szerző Klá. Jó sef színház. i. karnagy. (Rendező Máty. B. Béli.)

Zárólélek:

Szép Galathea.

Operette 1 felvonásban irta Suppé Ferencz.

Az előadás kezdete 7 órakor, vége 10 előtt.

Beantwortlicher Redakteur: Leopold Rosenberg.

Amliche Notirungen der Pester Börse vom 2. October.

	Geld	Waare
Staatsschuld.		
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	98.25	98.50
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	—	—
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	63.75	64.—
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	80.50	81.—
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	80.50	81.—
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	108.—	109.—
Grundentl.-Obligationen ungarische	77.—	78.—
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	76.50	77.—
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	75.50	76.—
Mit Verl.-Klausel 1867.	75.—	76.—
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	75.50	76.50
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5/10	—	—
Weinzentl.-Abl.-Obl. 100 fl.	76.—	76.50
Asseranzien.		
Erste ungarische Einz. fl. 800	1525.—	—
Pannonia	395.—	400.—
Pester	100.—	74.50
„Union“	300.—	161.—
Bahnen.		
Pester Strassenbahn	200	165.— 167.—
Ofner Strassenbahn	200	— 12.—
Alföld-Fiumaner	200	117.50 18.50
Nordostbahn	200	113.50 114.50
Siebenbürger	200	108.— 109.—
Banken.		
Munizipal-Kreditb.	80	17.50 18.—
Anglo-Hungarian	100	— —
Ung. allg. Kredit	200	198.50 199.—
Oest. Kreditanstalt	160	220.40 220.60
Ung. allg. Bodenkreditb.	100	21.— 24.—
Hypothekenbank ung.	60	— —
Industrie-Bank	100	35.— 36.—
Pester Kommerzbank	500	590.— 593.—
Pester Gewerbe	200	122.— 124.—
Pest-Ofner Handwerker	100	51.— 53.—
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100	13.50 14.50
Sparkassen.		
Landes-Central	100	79.— 80.—
Pester vaterländische	100	2395.— 2406.—

	Geld	Waare
Pest-Ofner hauptst. Einz. fl. 200	301.—	302.—
Pest-Vorstädtische	150	61.— 62.—
Mühlen.		
Concordia	500	395.— 398.—
Elisabeth	200	200.— 201.—
Louisen	160	178.— 180.—
Müller und Bäcker	200	325.— 330.—
Walzmühle	500	680.— 685.—
Viktoria	300	294.— 295.—
L. Ofen-Pester	500	915.— —
Pannonia	1000	940.— —
Pfandbriefe.		
Ung.-Bodenkredit-Institut 5 1/2%	91 1/8	91 3/8
Hypothekenbank 5%	79.50	80.—
Pester Kommerzbank 6%	89.75	90.—

Wiener Börsenkurse vom 27. September.

	Geld	Waare
A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.		
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. 5%	64.40	64.60
„ „ „ Feber-Aug. 5	64.4	64.60
„ in Silber „ „ „ „ 5	66.95	67.10
„ „ „ April-Okt. 5	66.95	67.10
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	315.—	317.—
„ „ „ 1839 in Fünfteln	314.—	316.—
„ „ „ 1854 zu 250 fl.	107.—	107.50
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	111.20	112.70
„ „ „ 1860 zu 100 fl.	119.—	120.50
„ „ „ 1864 zu 100 fl.	132.50	133.—
Como-Rentenscheine	25.—	26.—
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	134.—	135.—
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	99.—	99.50
Oesterr. Goldrente 4% f. 100 fl. Oe. W.	75.10	75.25
B. Grundentl.-Obl.		
Siebenbürgen 5%	75.50	76.50
Temeser Banat 5	75.—	76.—
detto mit Verlosungskl. 1867 5	75.—	76.—
Ungarn 5	76.50	77.25
detto mit Verlosungskl. 1867 5	76.—	76.50
C. Andere öffentl. Anlehen.		
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	99.25	99.75
„ Prämien-Anlehen	81.25	81.75
„ Weinzentl.-Abl.-Obl. à 100 fl.	—	—

	Geld	Waare
D. Aktien u. Banken.		
Anglo-österr. Bank, 200 fl. S. 60%	111.75	111.50
Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	—	—
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	218.50	219.—
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.	201.—	201.50
Kreditbank allg. ung. 200 fl.	740.—	—
Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.	—	—
Giro- und Kassensverein 200 fl.	—	—
Hypothekenbank allg. 200 fl. 20%	—	—
Munizipalbank allg. ung. 200 fl. 20%	—	—
Nationalbank österr. 600 fl.	879.—	881.—
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	—	—
Unionbank 100 fl. ö. W.	77.50	78.—
Verkehrsbank allg. 140 fl.	102.50	104.50
Wiener Bankverein 100 fl.	89.25	89.75
E. Aktien v. Transport-Untern.		
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	123.—	124.—
Donau-D.-G. österr. 500 CM.	374.—	375.—
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1990.—	2000.—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	141.—	142.—
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	113.50	114.—
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	118.—	119.—
Rudolfsbahn 200 fl. S.	116.25	116.75
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	—	—
Staatsbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	280.—	280.50
Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	82.50	83.—
Südostd. Verbindungs. 200 fl. CM.	—	—
Theissbahn 200 fl.	192.—	194.—
Tramway, Wiener 170 fl.	114.—	115.—
Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	101.—	102.—
„ Nordostbahn 200 fl. S.	115.—	116.—
F. Pfandbriefe 100 fl.		
Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 5% S.	103.—	103.50
dtto in 33 Jahren rückzahlb. zu 5%	88.75	89.—
Nationalbank auf CM. 5%	—	—
„ ö. W. 5%	97.45	97.60
Oest. Hypothekenb. 5 1/2% rückz. 100	93.50	99.—
Oest. Hypoth.-Kreditanst. 5% verl.	—	—
Spa. kasse erste öst. 30 J. rückz. 5 1/2%	100.25	101.50
Ungar. Bodenkredit-Inst. zu 5 1/2%	90.75	91.25
detto in Gold	100.—	100.50
detto Hypothekenbank 5 1/2% verl.	—	50.—
G. Prioritäts-Obligationen.		
Alföld-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.	69.50	70.—
Bátaszék-Dombóv-Zák. (D.-Dr.) 200	64.5	65.—

	Geld	Waare
Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.	101.—	102.—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	88.—	88.50
Fünfkirchen-Barcser Bahn 200 fl. S.	81.—	82.—
Kaschau-Oderberger Bahn 50% 200 fl.	73.75	74.25
Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.	66.—	67.—
Staatsbahn zu 500 Fr. per St.	—	—
Theissbahn 5%	80.75	81.25
Ung.-galiz. Eisenb.-Ges. 200 fl. 5% S.	68.75	69.25
Ung. Nordostbahn 300 fl. 5%	69.—	70.—
Ung. Westbahn 200 fl. 5%	—	—
H. Privat-Lose.		
Kreditanst. für Handel u. Gew. 100 fl.	165.—	165.75
Clary zu 40 fl. CM.	29.25	29.50
Dampfschiff-Ges. zu 20 fl. CM.	93.—	93.50
Insbrucker Stadtanlehen 20 fl. ö. W.	17.—	17.50
Keglewich zu 10 fl.	12.75	13.25
Krakauer Lotterie-Anlehen	14.50	15.—
Ofen, Stadtgemeinde zu 40 fl.	28.75	29.25
Palfy zu 40 fl. CM.	27.—	29.—
Rudolfstiftung zu 10 fl.	13.50	14.—
Salm zu 40 fl. CM.	39.—	39.50
Salzburger Stadt, Pr.-An. 20 fl.	15.—	15.50
St.-Genois zu 40 fl. CM.	33.50	35.—
Stanislaus Stadt, Pr.-A. 20 fl.	19.50	20.50
Triester Stadtanlehen 100 fl. CM.	120.—	121.—
„ „ „ 50 fl. ö. W.	60.—	61.—
Waldstein zu 20 fl. CM.	22.—	22.50
Windischgrätz zu 20 fl. CM.	28.50	29.—

	Geld	Waare
Wechselkurse 3 Monate.		
Amsterdam 100 fl. holl.	96.50	96.57
Hamburg 100 Mark D. R.-W.	56.90	57.—
Hamburg 100 „	56.90	57.—
London 10 L. St.	116.85	117.10
Kurse der Münzen.		
Kaiserliche Münzdukaten	5.59 1/2	5.61
20 Francs-Stück	9.43	9.44
Russische Imperiale	9.63	9.67
20 Mark-Stück	11.52	11.56
Türkische Goldlira	10.78	10.82
Silber	104.—	104.20
Deutsche Reichsbanknoten	57.65	57.75
Valuten.		
Englische Sovereigns	11.68	11.73
Silber-Coupon	—	—
Russ'sche Papier-Rubel	1.17 1/4	1.17 1/2

INSERATE.

J. D. Dozsé,
empfehl't in seinem
neueröffneten Verkaufslöcale,
Hauptplatz Nr. 32. im Gr. Nádasy'schen Hause, vis-à-vis der Dreifalligkeits-
säule, sein in allen Gattungen
**Leinen-, Tuch- und
Modewaren**
reich assortirtes Lager, in vollkommen frischer, eben angekommener
Waare.
Im früheren Verkaufslöcale, Hauptplatz, altes Stadt-
hausgebäude, findet der Verkauf der daselbst zurückgelassenen
Waaren zu herabgesetzten, staunend billigen Preisen
statt.

BAUER GYULA
(vormals Heinrich Weil),
ARAD, Hauptplatz, Klostergebäude.
Empfehl't ein grosses Lager aller Gattungen
Meerschampfeifen
mit Garantie der Echtheit.
Echte Schemnitzer und türkische Pfeifen.
Grosse Auswahl echter türkischer und Badener Pfeifen-
röhren mit echtem Bernstein.
Lager der modernsten Hüte.
Verfertigung aller Gattungen Drechsterarbeiten bei
promptester Bedienung zu billigsten Preisen.

Die vorzüglich eingerichtete Luchdruckerei von
Leopold Réthy,
ARAD, Hauptplatz Nr. 8,
empfehl't sich zur Anfertigung von Drucksorten in allen in
unserem Vaterlande heimischen Sprachen.
Eben dort kann man auf die Tagesblätter
„ALFÖLD“ und „ARADER ZEITUNG“ abonnieren.